

Zeitschrift: Der Schweizer Freidenker
Herausgeber: Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 4 (1918)
Heft: 6

Artikel: [s.n.]
Autor: Humboldt, W. v.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-406989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Freidenker

Organ des Schweizerischen Freidenkerbundes und des
Schweizerischen Monistenbundes

Abonnementspreis:

Schweiz: Jährlich . . Fr. 4.—
Halbjährlich Fr. 2.—
Ausland: Jährlich . . Fr. 5.—
Erscheint halbmonatlich

Wahrheit $\diamond\diamond$ Freiheit $\diamond\diamond$ Friede

Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile oder
deren Raum 10 Cts.
Bei Wiederholung weniger.
Postcheck-Konto VII/1033

Die Beschäftigung der Verstandeskräfte hat auf den Menschen den-
selben wohltätigen Einfluss, den die Sonne auf die Natur ausübt: sie zer-
streut die Wolken des Gemüts, erleuchtet, erwärmt und erhebt den Geist
allmählich zu einer kraftvollen Ruhe.

W. v. Humboldt.

Brauchen wir noch Religion?

Vortrag, gehalten im Lessingbund (Vereinigung für freigeistige Kultur),
von Ed. Lauterburg.

(Schluss.)

Kutter geht also noch über unser Urteil von der Neutralität
der Religion hinaus und sagt, sie wirke viel mehr Schlechtes
als Gutes. Dann aber, wo er vom wahren Christentum spricht,
macht er plötzlich mit seinen Anschuldigungen halt und sagt:

„Das Christentum in seinem eigentlichen Wesen ist nicht
Religion, sondern der unmittelbare Besitz des lebendigen Gottes
selbst — das ist eine Erkenntnis, die wir der Reformation ver-
danken. Sobald das Evangelium wieder verstanden wird,
hört die Religion auf. Gottes Wort verstehen — eben das
heisst die Religion abdanken. Die Religion ist das äusserliche
Verhältnis zu Gott, das Evangelium schreibt ihn in die Herzen
ein.“

Da müssen nun aber auch wir mit unsrer Zustimmung
innehalten. Nicht nur sind die Gegensätze Religion und Evan-
gelium unlogisch; denn auch das Evangelium ist eine Religion.
Sondern der Gegensatz zwischen Kirchlichkeit und Frömmig-
keit kommt schliesslich in jeder Religion vor. Auch in Griechen-
land z. B. gab es Leute, denen die Religion etwas durchaus
Innerliches, denen nach Kutters Ausdruck Gott in die Herzen
geschrieben war. Und anderseits gibt es genug blosse Sonn-
tagschristen, denen Jesu Gesinnung nicht in Fleisch und Blut
übergegangen ist. Entweder suchen sie diesen Mangel durch
gute Werke zu verdecken, oder ihre Lippen strömen über
von poetischen Betrachtungen über Gott, Seele und Unsterb-
lichkeit. Aber leider kann man dabei nicht sagen: „Wes das
Herz voll ist, des gehet der Mund über“. Sondern diese
schönen Betrachtungen gleichen Seifenblasen, die aus Schaum
entstehen und nach kurzem Glanz in der Luft verpuffen. Ich
meine damit Redensarten wie die folgenden, die ich aus der
Pfingstbetrachtung eines Herrn E. M. im „Int.-Bl.“ vom 26. Mai
schöpfe:

„Ist nicht vielleicht das ewige Sehnen der Menschenbrust
das geheime Wachen und Wachsen und Treiben und Knospen
des heiligen Geistes? Die Sehnsucht, die uns aufwärts treibt?
Das Sehnen nach Friede und Gerechtigkeit, nach Trost, Halt
und Kraft ist Wachstumsbedürfnis, und die Wachstumskraft
ist Gottes Gabe, Gottes Gnade oder, noch einfacher: die Wach-
stumskraft ist Gott selber, und der heilige Geist ist auch Gott
selber, deshalb auch ebenso wunderbar und unbegreiflich.“

Nun, wenn trotz aller Offenbarung selbst den Christen
das Wesen Gottes und seines Geistes so unbegreiflich bleibt,
so wollen wir uns lieber den Kopf nicht darüber zerbrechen.
Denn aus einem so unbestimmten Gefasel über ganz allge-

meine Begriffe kann nie die geistige Wiedergeburt eines Menschen, geschweige der ganzen Menschheit entspringen.

Und zwar hat auch das *ungebildete* Volk von einem so
unklaren Glauben nichts. Solang es sich Gott als den lieben-
den Vater vorstellen kann, ja, da mag ihm Trost und Kraft
zum guten Handeln daraus erwachsen. Ist ihm aber dieser
Glaube abhanden gekommen, so wird er nicht ersetzt durch
poetische oder philosophische Redensarten, wie sie auf unsren
Kanzeln so oft den Mangel an einer festen religiösen Ueber-
zeugung verdecken sollen, Sondern an Stelle des *religiösen*
Glaubens müssen wir dem Volke einen *sozialen* oder einen
wissenschaftlichen Glauben bieten, der auf ganz bestimmten
logischen Voraussetzungen beruht, oder wir müssen ihm das
Leben in und mit der *Natur* oder das Geniessen gehaltvoller
und schöner *Kunstwerke* zur Quelle steter Erbauung machen.

Ueber diese vier Arten, die Religion zu ersetzen, sage ich
hier nur das *eine*, das sich auf alle vier Arten bezieht: bei
keiner darf es ohne *Sammlung* abgehen. Nicht umsonst nennt
Grillparzer die Sammlung eine „Götterbraut, Mutter alles
Grossen“. Ohne sie finden wir unsre Befriedigung weder in
sozialen Zukunftshoffnungen, noch in wirtschaftlicher Forschung,
noch im Natur- oder Kunstgenuss, soweit als ein
Frommer im Fürwahrhalten verschiedener Glaubenssätze den
Frieden für die Seele schöpft. Weil unsre Zeit weder in der
Kirche, noch in der Schule, noch in der Politik, noch in einer
Bildergalerie, noch im gewöhnlichen Sportbetrieb Sammlung
möglich macht, vom Berufsleben nur nicht zu reden, kommt
unsrer Geist nicht mehr zur Ruhe. Nicht aus Mangel, son-
dern eher aus Ueberfluss an Stoff darbt unsre Seele. Es er-
geht uns dabei nach den Worten Otto Julius Bierbaums:

„Das Leben wird immer lauter und schneller;
Oben und unten Motoren, Propeller;
Wir rasen und fliegen und bilden uns ein,
Bald werde alles erflogen sein:

Eins, zwei, drei
Beim Mond vorbei,
Bei Gott und Teufel und Tod vorbei.

Aber ach, ach aber, und das ist bös:
Das Raser und Fliegen macht schlimm nervös;
Die Menschheit berstend vor Genie,
Kommt um die innere Harmonie.
Und, was sie auch alles überflogen,
Am Ende erklären die Neurologen:

Eins, zwei, drei
Beim Glück vorbei,
Bei der Ruhe, der Andacht, dem Ziel vorbei.“

Wir machen es unsren Kindern zum Vorwurf, wenn sie
sich nicht ruhig eine Zeitlang mit *einem* Spielzeug begnügen,
und halten es für ein schlechtes Zeichen, wenn sie *ein* Spiel-
zeug nach dem andern liegen lassen oder wegwerfen, um ein
anderes in Angriff zu nehmen, bei dem sie auch nur ein paar
Augenblicke verweilen, um wieder nach neuer Kurzweil Aus-
schau zu halten. Machen wir es denn nicht genau so wie
diese Kinder? Versuchen wir nicht ein soziales Experiment
nach dem andern? Stecken wir unsre Nase nicht in alle